

Ole Alkær sig

ETWAS ZUR TAPETGESCHICHTE BIS ZUM JAHRE 1900

Als einen Teil des grossen Materials, das zum Nationalmuseum aus Kopenhagener Sanierungsgebäuden geholt und durch Bearbeitung noch grösser und wertvoller wurde, kann man die Papiertapeten rechnen. Durch Auseinandernehmen der nach Hause gebrachten Tapetschichten nach Aufweichung haben wir nicht nur unser Material vermehrt, die Verfahrensweise hat uns ferner eine ganze Menge Auskünfte über die Stilgeschichte der Tapete, ihre technische Herstellung und die Möglichkeit einer ziemlich genauen Datierung gegeben, die mit Hilfe der Zeitungsmakulatur, dem Ausflicken, der Signatur des Tapeziermeisters auf dem Grundleinen gemalt, den Zoll- und Fabrikstempeln und dergleichen sich ergab.

Die Bearbeitung hat ferner gezeigt, dass die Geschichte der Tapete die Geschichte des Lebens der Menschen auf der Erde ist, die hier auf Papier ihre Wirkung hinterlassen und ihre Widerspiegelung gefunden hat: Kriege, Kolonisation, Indianerszenen, kleine romantische Schäferstunden, frohe Trinkgelagen und nicht zu vergessen die wunderbare Üppigkeit von dekorativen Ideen. Dies begann alles wie jede Erfindung im Kleinen. Ebenso wie die pompeianische Raumdekoration entstand die Tapete als eine Imitation von einem Vorbild, um dadurch dies, d.h. das Vorbild billiger zu machen. Es war also anfangs von keinem selbständigen Stil die Rede. Man suchte der Mode und dem Geschmack der damaligen Zeit zu folgen; man stellte Tapeten in Stil des Mittelalters her, sowie Seide- und Brokatimitationen der Renaissance, Gobelinimitationen und noch vieles mehr. Diese wurden mit Holzblöcken gedruckt, wonach man,

wegen der Ungenauigkeiten dieser langwierigen und primitiven Drucktechnik, diese Ungenauigkeiten wegetuschierte und die Bogen direkt an die Wand oder an Grundleinen klebte. Es war erst um das Jahr 1760, dass man begann, die einzelnen Bogen in langen Bahnen zusammenzukleben, wonach man sie in Rollen druckte und verkaufte, die aus 24 Bogen bestanden, die 16 Ellen (d.h. 10,80 Meter) lang und 20 Zoll (d.h. 0,54 Meter) breit sein sollten. Der Name des Herstellers sollte an beiden Enden des Papiers stehen. Diese langwierige und primitive Weise, Tapeten herzustellen, hatten die Chinesen und Japaner gekannt, lange bevor die Europäer sie in Gebrauch nahmen. Die Engländer begegneten ihr, als sie dort hinkamen, bei der chinesischen Herstellung vom imitierten Goldleder, und die Kenntnisse der Chinesen von der Verwendung des Papiers sind zu dieser Zeit weit grösser gewesen, z.B. als Unterlage und Grund für Farbschichten auf Möbeln.

Die Papiertapete ist in Europa vom Anfang des 17. Jahrhunderts bekannt gewesen, in dänischen Bürgerhäusern haben die bisherigen Untersuchungen von Gebäuden und von Archivmaterialien aber gezeigt, dass die Tapete erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorkommt, indem Untersuchungen der Gebäude bestätigen, dass es im 17. Jahrhundert gewöhnlich getünchte Wände in weissen und grauen Farben mit schwarzen Fussleisten und ab und zu mit angemalten Akanthuswindungen, oder Wände in senkrechten Bahnen in rot und grau eingeteilt, überall in getünchten Farben, oder auch die in der Rokokozeit angemalten grossen Rokokowindungen gaben. Schliesslich hat man in vielen von diesen Gebäuden in der Régence- und Rokokozeit hohe Fussleisten oder Brustleisten mit oder ohne Rahmenstück, mit oder ohne bemalten Leinwänden angebracht.

Wie bei den meisten Stilströmungen, Kunstformen und so weiter, die hierzulande auftauchten, muss man auch hier erkennen, dass die Ideen und Inspirationen von ausserhalb kamen, am öftesten von China, England und Frankreich. So ging es auch bei der Papierherstellung und später bei der Herstellung von Papiertapeten. Die Papierherstellung selbst begann langsam und versuchsweise hierzulande in der Renaissance unter König Frederik II und dem Lehnsheerrn Steen Bille auf Kloster Herrevad, der ebenso Bahnbrecher in der Kindheit der Papierherstellung in Dänemark zu sein scheint, weil es sein Papierhersteller war, den der König im Jahre 1576 herbeirief, um Sachverständiger bei der Placierung der Papiermühle zu sein, die der König in Hvidøre geplant hatte, wo sich der am nächsten gelegene Wasserlauf nördlich der Hauptstadt befand. (Das Papier wurde aus alten Lumpen und nicht aus Holzmasse hergestellt). Weil die Herstellung den Kosten nicht entsprach, wurde die Fabrik schon 1583 stillgelegt und zu einer Getreidemühle umgebaut. Das Papier wurde aus alten Lumpen hergestellt, die in Häusern im ganzen Lande gesammelt wurden, und die Preise für diese Lumpen waren: "Für saubere Leinenlumpen, gebleicht je 1 Pfund 8 Spezien; für ungebleichtes, geteertes und ungeteertes Tauwerk, Fischnetze und dergleichen je 1 Pfund 8 Spezien; für wollene Lumpen die abgenutzt sind, weil die neuen untaugbar sind, je 1 Pfund 8 Spezien; für Papier entweder beschriftet oder nicht je 1 Pfund 8 Spezien". Diese Lumpen wurden in kleine Teile geteilt, gemahlen oder mit Wasser gestampft, und der hierdurch entstandene Stoff wurde auf einer siebähnlichen Form verteilt, wodurch das Wasser ablaufen konnte; zurück blieb hierdurch ein Bogen, der getrocknet wurde. Dieser war das fertige Papiererzeugnis.

Auf diesen grossen Landschaftstapeten arbeitete man mit einer Unmenge von Farben, die durch eine schraffierende

Technik gedruckt wurden, wobei man eine phantastische Vollkommenheit und Formgebung erreichte. Welche Arbeit ist es aber gewesen, wenn man weiss, dass jede Farbe ihren Druckblock erforderte, und wenn eine solche Landschaftstapete bis 1500 Farben oder Tönungen haben könnte. Jacquemart, Defour und Simon waren die bekannteren Nachfolger von Revillon in der Periode 1799 bis 1820, wo man von einer Idee und einer Zeit ausgehend arbeitete, die vielleicht bei aller Vereinfachung am allerschönsten ist. Über die Brustleisten malte man z.B. die Wände mit gelber, grüner oder blauer Farbe, alles in hellen, pastell-ähnlichen Tönungen, und auf diese Farbflächen klebte man Borten an der Decke entlang, teilte die Fläche in Räume und klebte vielleicht ein kleines mythologisches oder allegorisches Motiv über die Türe; wo es keine Brustleisten gab, imitierte man auch solche. Ferner halten die Bildtapete sich lange, hierzulande sind sie anfangs des 19. Jahrhunderts zu finden, u.a. hat das Nationalmuseum eine Landschaftstapete, im Jahre 1829 von Zuber Rixheim hergestellt. Um eine der berühmten Amor und Psyche-Tapeten herzustellen, von der Firma Duffour und Leroy 1816 hergestellt, wurden nicht weniger als 1500 Druckblöcke benötigt. In der Zeit 1820 bis 1850 füllt man die Papierfläche mit Dekors und vegetabilischen Motiven aus, wobei die Farbe und die Dekors in der schönsten Weise variieren. In der Zeit 1850 bis 1900 geschieht viel, indem man vor allem im Bunde mit den Möbeln der Zeit mit groben Rocaillevariationen zuerst arbeitet, wo man mehr und mehr ausschliesslich ornamental in stark kontrastierenden Farben bis in die 70er und 80er Jahre arbeitet, wobei die Dekors und die Farbe in blauen, braunen und hellen Tönungen variiert werden, und gleichzeitig werden Tapeten jetzt mit kleinen Mittelalterszenen und anderen Bildwidergaben auf Maschinen hergestellt, nur ist die Wiederholung (Rapport) jetzt deutlicher. Gleichzeitig arbeitete der Engländer William

Morris, der führend war und wie auf allen anderen Gebieten auch auf diesem Gebiet als Erneuerer auftrat. Er hielt sich auch hier zu dem so hoch geschätzten Mittelalter. Als Dekors für seine Tapeten holte er Ende des 19. Jahrhunderts fast ausschliesslich seine Motive in der Pflanzenwelt, die er im gothischen Geist stilisierte. Unter Beeinflussung von Morris steht die Mehrheit der englischen Tapetenzeichner aus dieser Zeit mit Walter Crane und C.F.A. Boysey an der Spitze. Diese Künstler verwenden nicht nur die Pflanzenwelt, sondern führen auch menschliche Figuren in ihre Blumen- und Rankenwindungen ein. Z.B. hat Walter Crane Jagdtapete, Kakadu- und Granatapfeltapete gezeichnet. Nachdem William Morris, und mit ihm die englischen Tapete, durch viele Jahre grossen Einfluss auf dem europäischen Markt gehabt hatten, machten die Deutschen Engelhardt und Eckmann als die ersten in Deutschland einen Versuch, den Geschmack des Publikums von den englischen Dekors wegzudrehen. Es gelang Eckmann nicht nur den Geschmack des Publikums zu gewinnen, sondern auch andere Tapetfabriken anzuregen, seinen Spuren zu folgen, und damit entstand der Jugendstil. Er holte ebenso wie Morris seine vegetabilischen Dekors aus der Natur, jedoch unter Ausschluss von Figuren.

Literatur zur Geschichte der Tapete:

Hans Lassen: Tapetets Historie (Geschichte der Tapete). Hrsg. von A/S Tapetfabrikken Fiona (Fåborg 1947).

Josef Leiss: Bild Tapeten aus alter und neuer Zeit. Broschek Verlag (Hamburg 1961).

Albert Haemmerle: Buntpapier. Unter Mitarbeit von Olga Hirsch. Verlag Georg D.W. Callwey (München 1961).

Emil Ernst Ploss: Ein Buch von alten Farben. Technologie der Textilfarben im Mittelalter mit einem Ausblick auf die festen Farben. Impuls Verlag Heinz Moss (Heidelberg und Berlin 1962).